Forscher kurz registrirt. Hierin hat der Verf. wohl oft des guten etwas zu viel gethan, denn es ist unnöthig bei jedem Anlaß Ludens u. a. schiefe und oft willkürliche Auffassungen aufs neue anzuführen und bei Dingen, die auf der Hand liegen, sich jederzeit auf einen Vorgänger zu berufen. Niemals kann man dagegen in so dunkeln Zeiten in der Anführung und Ausnutzung der Quellen zu weit gehen, auch wo sie nur anderweitig bekannte Thatsachen selbständig bekräftigen: in dieser Hinsicht scheint einzelnes zu fehlen. So sind z. B. die Ann. S. Galli, Emmerammi, Juvavens., Stabulens., Auctar. Garstense, obgleich dem Verf. bekannt, nicht vollständig ausgeschöpft, von dem fuldischen Todtenbuche kennt er nur den Auszug bei Leibniz, von dem wichtigen Lorscher Todtenbuche werden gar nur einige Excerpte Mabillons citirt, die Grabschrift der Königin Ansa ist übersehen, desgl. eine schon von Wattenbach erwähnte Stelle des Petrus Damiani über Widukind sowie der neuere Abdruck der Verse über die Salzburger Bischöfe im österreich. Archive. Viel empfindlicher als diese kleinen Lücken würde es freilich sein, wenn für die Fortsetzung nicht die 47 ungedruckten Briefe Alkuins benutzt würden, welche der Herausgeber der Monum. Germ. seit mehr denn 30 J. der Zukunft vorbehält. Von anderweitigen Kleinigkeiten sei noch bemerkt, daß Ponthion durchaus nicht unweit Chalons sur Marne liegt (S. 14), und daß es bei Namen wie Kiersi und ähnlichen doch besser wäre von der zu den Zeiten Mabillons üblichen Schreibart zu der jetzt geltenden (Quierzy) überzugehen; so giebt es auch weder einen Ort S. Bertin noch Sithiou, sondern vielmehr S. Omer. In den zwei dem Erzbischofe Richbodo von Trier zugeschriebenen Abteien liegt durchaus kein innerer Widerspruch (S. 392); der Ausdruck sine hoste (S. 427) bedeutet nicht ohne Feind, sondern ohne Aufgebot eines Heeres. —

Das Ereigniß, mit welchem dieser Band schließt, der Sturz Tassilos im J. 788, bildete in der That am passendsten den ersten Hauptabschnitt, der Rest der Regierung Karls dürfte etwa noch zwei Bände gleichen Umfanges füllen: möchte am Schlusse derselben ein vollständiges Register den Forschern die Benutzung der trefflichen Arbeit erleichtern!

Dlr.

Paetz, Chr., De vita et fide Nithardi. Dissertatio inaug. 8. (42 p.) Halis 1865.

Meyer von Knonau, G., Ueber Nithards vier Bücher Geschichten. 4. (152 S.) Leipzig 1866, S. Hirzel.

Die beiden Arbeiten über Nithard sind unabhängig von einander

entstanden und kommen doch in allen wesentlichen Punkten mit einander überein. Beide sind mit viel Fleiß und Sorgfalt verfaßt und die zweite so eingehend wie möglich. Der Stoff brachte es mit sich, daß keine neuen Ergebnisse von durchgreifender Wichtigkeit erzielt worden sind, aber im einzelnen ist vielerlei berichtigt und ergänzt, und namentlich die umfassendere deutsche Arbeit hat das Verdienst, alles auf Nithard bezügliche mit kritischer Genauigkeit zusammengetragen zu haben. Trotz des von Nithard eingestandenen Parteistandpunktes erklärt sich Mayer, dem die Pätzsche Dissertation noch vor dem Erscheinen seiner Schrift zu Gesichte kam, mit dem Endresultat derselben einverstanden: exceptis nonnullis erroribus, Nostro ubi vis optimo historiae duce haud ullo dubio uti possumus. Auch darin stimmen sie überein, daß Nithard nicht den Astronomus sondern umgekehrt dieser ihn benutzt habe. B.

Riant, P. E. D., De Haymaro Monacho, archiepiscopo Caesariensi et postea Hierosolymitano patriarcha disquisitionem criticam facultati litterarum Parisiensi proponebat. Accedit eiusdem Haymari Monachi de expugnata a. d. MCXCI Accone liber tetrasticho. 1865.

Im Jahre 1549 gab J. B. Herold als Anhang zu seiner Ausgabe der historia belli sacri continuatio ein lateinisches Gedicht in vierzeilig gereimten Strophen über die Belagerung von Accon im dritten Kreuzzug heraus. H. Pantaleon wiederholte diesen Abdruck in seiner Ausgabe des Wilhelm von Tyrus; seitdem ist das Gedicht bis auf eine kurze und ungenügende Notiz in Michaud bibliothèque des croisades unbeachtet geblieben. Hr. Graf v. Riant hat es jetzt, nachdem die von Herold benutzte Handschrift verloren gegangen, aus einem Bamberger und einem Oxforder Codex neu herausgegeben und in der vorausgehenden Abhandlung als Verfasser desselben den Amerigo Monacho dei Corbizzi ermittelt, der im Jahre 1180 Erzbischof von Cäsarea und 1191 Patriarch von Jerusalem wurde, bei der Belagerung von Accon anwesend war und darnach über die dort vorkommenden Ereignisse als Augenzeuge berichtet. Die sachliche Ausbeute, welche die hiemit aufs neue entdeckte und eröffnete Quelle für die geschichtliche Ansicht jener großen kriegerischen Action gewährt, ist allerdings nicht von sehr bedeutender Erheblichkeit, liefert indessen immer manches bisher unbekannte Detail zur Vervollständigung unserer Kenntniß: geradezu musterhaft ist die eingehende Sorgsamkeit und Genauigkeit, mit welcher der Herausgeber seine Aufgabe gelöst hat. Mit